

über Syracus, behauptete sie aber nur 13 Monate und zog darauf als Anführer einer räuberischen Söldnerschaar von einer Stadt zur andern, bis er endlich in Rhegium, weil er außer Stand war, seine Genossen zu befreiben, von zweien derselben ermordet wurde. Den Dolch, durch welchen er fiel, soll man an der Kürze und schönen Arbeit als den erkannt haben, der gegen Dion angewendet worden war. — Plut. 21 ff. de sera Num. vind. p. 553. D. cf. Diob. XVI, 9 ff. 31. Rep. 4 ff. Athen. XI, 119. p. 508. Plato ep. VII. p. 334. [K.]

**Dione** (*Διώνη*), 1) Tochter des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 353., oder des Uranus und der Erde, Apoll. I, 1, 3.; mit ihr zeugt Jupiter die Aphrodite, Apoll. I, 3, 1. II, V, 370 ff., wo sie die von Diomedes verwundete Tochter in ihre Arme nimmt. — 2) eine der Nereiden. Apoll. I, 2, 7. — 3) Tochter des Atlas, von Tantalus Mutter des Pelops und der Niobe. Hyg. 82. 83. [H.]

**Dionysia**. Wie auch der Dienst des Dionysos abzuleiten sein mag, frühzeitig ist er über Vorderasien, Thracien, Macedonien, Griechenland und Italien verbreitet gewesen und wurde in rauschenden Festen gefeiert von den Gebirgen Thraciens bis zu denen Kreta's, von Phrygien bis Sicilien und Rom. In Griechenland galt das Kadmeische Theben für seinen ältesten Mittelpunkt, in der ältesten Fabel der Geburtsort des Gottes (Paus. IX, 12, 3. 16, 4. Kreuzer Symb. III. S. 88 ff.). Von dort leiteten Korinth und Sikyon ihre Culte ab, welches letztere eine andere Form derselben Religion von Pblus erhalten hatte, dessen Urgeschichte mit den Erinnerungen an Dionysos verknüpft ist (Paus. II, 2, 6. 7, 6. 12, 6. 13, 7.). Auf der andern Seite waren Cübä und Naros frühzeitig Stätten des Dionysos-Dienstes; auf jene Insel verlegt die Mythe des Gottes Erziehung (Vobes Agl. p. 1135.), auf diese seine Vereinigung mit Ariadnen (Engel Quaest. Nax. Gotting. 1835. lib. II.); von Cübä oder von Naros leitete Argos seine Sacra ab (Eckermann, Melampus u. s. Geschlecht S. 26 ff.). Auch in Attika führen die Spuren des Dionysos-Dienstes bis in die mythische Vorzeit hinauf. In Athen selbst war der Dienst des Lenäischen, dem die Lenäen und Anthesterien gefeiert wurden, der älteste. Man führte seine Ursprünge auf den König Amphibityon zurück, und daß er wirklich der attisch-ionischen Amphibityonie angehörte, beweist der Umstand, daß jene Feste wie zu Athen, also auch bei den ionischen Asiaten gefeiert wurden, wo nachmals Lebodos ein Centralpunkt der Dionysosfeier war (Strabo XIV, 643.). Auf dem Lande Attika war nicht minder alt der Klarische Dionysos, der sich vom Demos Klaria, wo Klaros den Gott zu derselben Zeit bei sich aufnahm, als Keleos zu Eleusis die Demeter, den übrigen Demen mitgetheilt hatte. Für jünger als beide galt der eleutherische Dionysos, dessen Einführung in Athen mit dem um die Zeit der Heraklidenrückkehr erfolgten Uebertritt Eleutherä's von Böotien zu Attika zusammenhängt (Bösch üb. die Lenäen, Anthesterien und Dionysien in d. Abb. d. Preuss. Akad. d. W. Histor.-philolog. Klasse, Berlin 1829. S. 117 ff. vgl. Welcker Nachtrag. z. Aesch. Trilogie S. 194 ff.). Aus Böotien hatte sich mit den äolischen Colonien der Dionysosdienst nach Lesbos, Tenedos und Aeolis verbreitet, wo er schon mit den lydisch-phrygischen Formen desselben Dienstes zusammentraf, welche Kleinasien frühzeitig von Thracien erhalten hatte, bei dessen in vorhistorischer Zeit sowohl dorthin als durch Macedonien, bis nach Böotien hinein verbreiteter Bevölkerung Weinbau und Dionysosreligion primitiv war, und bei welcher von letzterer insbesondere die mystischen Formen, welche im Allgemeinen auf Orpheus zurückgeführt werden, ihre eigenthümliche Ausbildung gefunden hatten. Endlich hatten auch bei den noch nicht genannten Peloponnesiern, in Achaja, Elis, Messenien, Arabien, Lakonien diese Dienste zahlreiche Aufnahme gefunden und hatten sich wohl zunächst von dort mit den Dorischen Colonien (oder von Cübä und Naros)

nach Sicilien und Italien verbreitet (Müller Dor. I. S. 403 ff.). — Es wurden aber mehr oder weniger in allen diesen Gegenden Dionysosfeste von sehr verschiedenem, ja entgegengesetztem Charakter gefeiert. Aller Naturreligion ist der Orgiasmus eigen, welcher auf ihrer tiefen Sympathie mit dem Naturleben beruht, vermöge welcher der Mensch von den wechselnden Schicksalen der Natur sein eigenes und der Gottheit Wesen betroffen glaubt, also zu orgiastischer Freude erregt wird, wenn die Natur sich im Frühlinge von neuem belebt, zu orgiastischer Trauer, wenn die Natur im Winter abstirbt. Besonders lebhaft nun ist dieser Orgiasmus in der Dionysosreligion ausgesprochen, wo daher auch jener Gegensatz des Affectes, der Fröhlichkeit und der Trauer, mit besonderer Lebendigkeit unter entsprechenden Gebräuchen sich ausdrückt. Fröhlich vor allen waren die Feste um die Zeit der Weinlese, wo süßliche Lebendigkeit und so heiterer Anlaß zu allen Zeiten und bei allen Völkerschaften scherzhafte Gebräuche aller Art veranlaßt haben (Virg. Georg. II, 381. und dazu Philargyrius: antiquissimi enim ludi, quos rustici confecta vindemia faciebant; vgl. Horat. Ep. II, 1, 145. Jacobs verm. Schriften V. S. 389.). Aber es folgt auf die Weinlese die Zeit des Winters, mit welchem der Gott des Weinberges selbst abzustirben und gefoltert zu werden scheint, so daß die Feste dieser Zeit, in Thracien und Griechenland, die trieterischen zur Zeit des kürzesten Tages, den Charakter des wildesten Schmerzes, der rasendsten Trauer um den leidenden Gott anzunehmen pflegen. Aber fröhlich werden die Feste wieder mit dem kommenden Frühlinge, wo man im Dithyrambos von des Gottes Geburt sang, wo Dionysos im Schmucke der Blumen als Gatte der Ariadne oder gemeinschaftlich mit der wiederkehrenden Libera gefeiert wurde (*A. ἐὼς ὄρης*, s. Welcker Proleg. ad Theogn. p. LXXXIX. Nachtrag z. Aesch. Tril. S. 188 f. Gerhards auserlesene Vasenbilder S. 130 ff.), wo man des Gottes jüngste Gabe, den neuen Wein der letzten Weinlese zu genießen pflegte. So begleitet der Cultus den Gott und sein Geschenk in einem Cyclus von religiösen Gebräuchen weiter in das Jahr hinein, durch alle die Stadien des Weinbergs und der Traubenreise hindurch bis wieder zur Weinlese; wiewohl die Hauptfeste überall in den Spätherbst, Winter und Frühling fielen. — Allen Festen aber sind gewisse Cultusformen gemeinschaftlich, in welchen die Natur des Gottes sich symbolisch ausdrückt. Als Opfer waren in seinem Dienste besonders Böcke, Ziegen und Stiere dargebracht; der Bock und die Ziege als das dem Weinstock feindliche Thier, aber auch wohl als die natürliche Gabe der Hirten, da Hirtenleben und Weinbau in den mythologischen Grundbezügen dieser Religion meistens zusammenreffen (Virg. Georg. II, 380. Cornut. d. n. d. 30. p. 217. Gale. Welcker a. a. D. S. 186 ff.); das Stieropfer, weil Dionysos selbst als Stier gedeutet, gebildet und angerufen wurde (Athen. XI, 476. A. τὸν Διόνυσον κραιποπὴν πλαττεσθαι, ἐτι δὲ ταύρων καλεῖσθαι ὑπὸ πολλῶν ποιητῶν ἐν δὲ Κυλικῷ καὶ ταυρόμορφος ἴδρται. Vgl. das Relief im M. Pio Cl. b. Visconti Tabl. V. Pl. IX. mit den Erläuterungen S. 64 ff. und Gerhards auserlesene Vasenbilder Tf. XXXII. mit den reichen Nachweisungen S. 114 f. über Bock und Stier als Atribut des Dionysos auf Vasen und andern Denkmälern). Dazu kommt der schwärmende Chor der Feiernden und Anbetenden (*κῶμος*, in der Mythologie *διασος*), bestehend aus enthusiastisch erregten Männern und Frauen (Strabo X, 468. Διονύσου δὲ Σελήνοι τε καὶ Σάτυροι καὶ Βάνχαι, Ἀθηναί τε καὶ Θύϊαι καὶ Μυραλλόνες καὶ Ναιίδες καὶ Νύμφαι καὶ Τίτυροι προσαγορευόμενοι), welche letztere, Frauen und Jungfrauen, besonders bei der trieterischen Winterfeier theilhaftig waren (*Διονυσιάδες, Βάνχαι, Μαινάδες, Θυιάδες*, s. Paus. X, 4, 2. 6, 2. II, 7, 6.). Der *Thiasos* ist der mythologische Reflex dieser rauschenden Umzüge, wie sie dem Dionysos zu Ehren gehalten wurden; so hant zusammengesetzt er gedacht wird (vgl. Müller Archäol. S. 390. D. Jahn Vasenbilder, Hamb. 1839.

§. 13-30.), nicht weniger mannichfaltig sind jene Processionen zu denken, welche mit Gesängen, Tänzen und Nummereien lebendig grotesker Art aufzutreten pflegten (Grysar de Doriensium com. p. 23 ff. Welcker am a. D. §. 211 ff. 220 ff. Vgl. die Beschreibung der Procession zu Alexandria von Kallixenos bei Athen. V, 27 ff.). Niemals fehlte bei den fröhlichen Festen der Phallos, dieses alte Symbol der zeugerischen Natur, welcher umgetragen und mit spaßhaft anzüglichen Liedern und Neckereien begleitet wurde (Aristot. A. P. 4. Plut. d. cupid. divit. c. 8. ἡ πάτριος τῶν Διονυσίων ἑορτὴ τὸ παλαιὸν ἐπέμπετο δημοτικῶς καὶ ἰλαρῶς, ἀμφοτέρους οἴνου καὶ κληματίς, εἶτα τραγῶν τις εἴληεν, ἄλλος ἰσχυρῶν ἀθύρων ἠκολούθει κομιζῶν, ἐπὶ παῶν δὲ ὁ φαλλός, d. h. zuletzt im Zuge, wie in Aristophanes Acharnern), dahingegen bei der Mänadenfeier die mystische Ciste, aus Rohr geflochten, mit der Schlange und allerlei verborgenen Heiligthümern (Ammon. d. diff. verb. v. κρωτός, Münter antiq. Abhandl. §. 204. Gerhard etrusk. Spiegelbilder §. 5.) das Symbol des Gottes zu sein pflegte. Unter den Cultusgesängen ist der charakteristisch Dionysische der Dithyrambos, zunächst der Hymnos von der Doppelgeburt des Gottes, dann jeder bacchische Chorgesang, wie er in Attika, Korinth, Sikion, Phlius, Theben, Naos frühzeitig von den Dichtern zur Kunstform war erhoben worden (Kanngießer d. alte kom. Bühne v. Athen §. 19 ff. Welcker Nachtrag §. 191. 228 ff.). Endlich ist als Dionysisches Festspiel seiner Entstehung und ursprünglichen Bedeutung nach auch das Drama als Tragödie, Komödie und Satyrspiel anzusehen, welches, aus jenen Cultusgebräuchen, namentlich den Nummereien und Gesängen in dorischen Staaten und in Attika entstanden, auch in seiner Ausübung und Ausstattung fortgesetzt eng mit den Dionysosfesten verbunden blieb. — Soviel zur Einleitung und allgemeinen Charakteristik des zu behandelnden Cultus. Zur näheren Ausführung wird es sachgemäß sein, die einzelnen Feste und den sich daraus entwickelnden Gottesdienst unter drei Abtheilungen zu behandeln. Es wird demnach die Rede sein: 1) von den attischen Dionysien, welche für die Geschichte des Drama von so ganz besonderem Interesse sind; 2) von der trieterischen Dionysosfeier, wo das mystisch-orgiastische Element dieser Religion am stärksten hervortritt; 3) von den mit phrygischer Religion, orpbischer Mystik und häßlicher Unsitlichkeit versehenen Bacchanalien, wie sie besonders aus Roms Geschichte bekannt sind.

1) Die attischen Dionysien. Um die einzelnen Feste nach ihrer jährlichen Folge von der Weinlese anfangend zu behandeln, mögen zuerst genannt sein a) die kleinen oder ländlichen Dionysien (*Διονύσια τὰ κατ' ἀγρούς, τὰ μικρά, auch Θεοῖνια, Harpokr. Euid. Phot.*). Sie wurden im Monate Poseideon zur Zeit der Weinlese auf dem Lande, wo immer Weinbau getrieben wurde, gefeiert (Liban. Ep. 1133. νῦν οἱ βότρυες οἶνος καὶ ὁ Διόνυσος πανταχοῦ τῶν ἀγρῶν ἄδειται, ὥστε ἀναπέπνευκα τρυγητοῦ φαιέντος. Ueber die Zeit der Weinlese in Attika vgl. Kanngießer d. alte kom. Bühne §. 226 ff. Böckh üb. d. Lenäen §. 109. Schneider attisch. Theaterwesen §. 49.). Ein lebendiges Bild der Feierlichkeiten, wie sie um diese Zeit wohl in jedem Dorfe gehalten wurden, gibt Aristophanes in den Acharnern. Nach gesprochenem Gebete die Procession zum Opfer, die Tochter voran als Kanephore, der Slav (denn auch Sklaven nahmen allgemein an dieser Feier Theil, Plutarch g. Epitür 16.) folgt mit dem Phallos, dann der Hausvater, ein Phalloslied singend, *γαλῆς ἑταίρε Βαχχίου* u. s. w., vs. 241 ff. 263 ff. In ansehnlicheren Ortschaften traten andere Feierlichkeiten, Schmäuse, Festzüge hinzu, wobei der Demarch die Aufsicht führte. Zu den charakteristischen Ergötzlichkeiten gehören die s. g. Askolien, wobei die Dorfjugend mit einem Fuße auf gefüllte, mit Del beschriene Schläuche sprang und durch häufiges Hinfallen Gelächter erregte (*ἀσκόλια, von ἀσκός und ἄλλομαι, vgl. Corfini F. A. II. p. 309. Schneider att. Theaterwesen §. 50.; oben Bd. I. §. 853.*). Ueberdies

am Theater hinzu, wie bei diesem Feste vor alter Zeit Thespis mit seinem Karren zu Icaria aufgetreten war (Athen. II. p. 40. A. Welcker Nachtrag S. 246.). Für gewöhnlich wurden in der Stadt schon aufgeführte Stücke von wandernden Schauspielertruppen gegeben, wie einer solchen Aeschines in seiner Jugend angehört hatte, welcher den Demomas von Dorf zu Dorf agirte und zu Kollytos beiläufig von den Feigen, Trauben und Oliven genascht hatte (Demosth. v. Kranz passim, besonders p. 314, 9. Hesyh. v. ἀγορευτὸς Οἰνόμαος, vgl. Welcker d. griech. Frag. II. S. 675. und von dem Spiele zu Kollytos Aeschines g. Timarch. S. 157.). So wissen wir auch von einer Feier zu Phlya (Fäus v. Erbe des Kiron S. 206.), zu Salamis (Corp. Inscr. Nr. 108. vs. 30-32.), endlich noch besonders im Piräeus, welche durch eine feierliche Procession ausgezeichnet war (Gesetz des Euegoros bei Demosth. g. Mid. p. 517. c.) und wo für die dramatischen Spiele ein eigenes Theater war, über dessen Identität mit dem zu Munychia erwähnten gestritten wird (Xenoph. Hell. II, 4, 33. Aelian V. H. II, 13. Thucyd. VIII, 93. mit Böllers A. Eufias g. Agorat. p. 464. 479. Bösch üb. d. Lenäen S. 74 f. Seidler b. Hermann Sophoel. Antig. ed. 3. p. LXXXIV. CXIII ff., welcher gegen Bösch behauptet, daß im Piräeus auch neue Tragödien gegeben wurden). Uebrigens scheint das Fest nicht nach der Weinlese, sondern bei Herannahen derselben gefeiert worden zu sein; den Schluß der Weinlese bildete vielmehr wahrscheinlich das Fest der Haloen, welches gleichfalls in den Monat Poseideon fiel und an welchem der Demeter und dem Dionysos zugleich für den Segen des Jahres gedankt wurde (s. den Art. Kleusinia). — Es folgte b) das Fest der Lenäen im Monate Gamelion (Ἀθναία, Διονύσια ἐπὶ Ἀθναίῳ, C. I. Nr. 157.). Waren die ländlichen Dionysien ein durch ganz Attika gefeiertes Fest, so ist dieses dagegen nebst den Anthesterien ein der Stadt Athen eigentümliches, welches aber von hier aus durch die ionischen Colonien auch nach Asien war verpflanzt worden. Zu Athen war der gemeinschaftliche Mittelpunkt beider Feste und überhaupt des Dionysosdienstes das s. g. Lenäon im Stadtquartier Limnä (Thucyd. II, 15. Paus. I, 20, 2. Ruhnkens Addenda z. Hesyh. p. 999, 10. Bösch a. a. D. S. 70. Schneider att. Theaterwesen S. 53. Peake Topogr. v. Athen S. 110. 222.), welches Heiligthum mit seinem Tempelhofe einen bedeutenden Umfang hatte, wie denn dort, bevor das große Dionysion an der Burg erbaut war, auch die Theatervorstellungen auf jedesmal aufgeschlagenem Holzgerüste gegeben wurden (Hesyh. Etym. M. Suid. v. ἐπὶ Ἀθναίῳ, Phot. Lex. rhet. v. Ἀθναίων, Hesyh. v. Ἀμναγεῖν). Ueber die Zeit der Feier liegen die bestimmten Angaben der Grammatiker vor, z. B. Lex. rh. b. Bekk. Anecd. p. 235, 6. Διονύσια — ἤγεται δὲ τὰ μὲν κατ' ἀρχαίους μῆνας Ποσειδεῖονος, τὰ δὲ Ἀθναία Γαμηλιῶνος (Aub. Ἀθναίωνος), τὰ δὲ ἐν ἄστει Ἐλαφθολιῶνος, vgl. Hesyh. v. Διονύσια u. A., wo die Anthesterien nicht genannt werden, weil nur von solchen Dionysosfesten die Rede ist, an welchen regelmäßig Schauspiel war. Der attische Monat Gamelion aber hatte ursprünglich Lenäon geheissen (Hesyh. v. Ἀθναίων, vgl. Procl. z. Hestod. ἐργ. v. 506. Πλούταρχος οὐδένα φησὶ μῆνα Ἀθναίωνα Βουωτοῖς καλεῖν, ὑποπτεῖν δὲ ἢ τὸν Βουκάτιον — ἢ τὸν Ἐρμαιοῖον, ὅς ἐστι μετὰ τὸν Βουκάτιον καὶ εἰς ταῦτό ἐρχόμενος τῷ Γαμηλιῶνι, καθ' ὃν τὰ Ἀθναία παρ' Ἀθηναίους), wie die stammverwandten Asiaten fortgesetzt den Monat nannten, in welchen das Winterfest und die Bruma fiel (Bösch a. a. D. S. 51 ff.; auf der Insel Astypaläa hieß derselbe Monat Ἀθναιοβάχχιος, C. J. Nr. 2483 ff.), dessen winterliche Stürme und Regenschauer Hestod. ἐργ. v. 506., Birg. Georg. I, 314 ff. u. A. beschreiben. Es ist dieses dieselbe Zeit, wo der trieterische Dionysos in nächtlichen Orgien von den Mänaiden gefeiert wurde, von den attischen Frauen zur Zeit des Pausanias mit den delphischen gemeinschaftlich auf dem Parnas (Paus. X, 4, 2.); die Lenäen selbst aber scheinen nichts von diesem ekstatischen Charakter gehabt zu haben, sondern,

wie ihr Name sagt, zunächst Kelterfest gewesen zu sein (Phanodem bei Athen. XI. p. 465. A.). Auf einen praktischen Charakter läßt auch der andere Name schließen, den das ganze Fest oder ein besonderer Festtag führte, Ambrosia (Scholl. z. Hesiod. a. a. D., bsd. Moschopoulos: ἐκλήθη δὲ οὗτος (ὁ μὴν ὁ Ἀγραιῶν) ἐπειδὴ τῷ Διονύῳ τῷ τῶν ληνῶν ἐπιτάτη ἐτέλουν εὐρατὴν τῷ μηνί τούτῳ, ἣν ἀμβροσίαν ἐκάλουν, vgl. Etym. M. p. 564, 7. und oben Vb. I. S. 403.), wahrscheinlich von dem Genuße des ersten, beim Keltern abfließenden Mostes (ἀμβροσία, s. Böckh a. a. D. S. 111. vgl. Becker Gallus II. S. 165.). Die übrigen Festlichkeiten bestanden in einem großen Schmause, wozu der Staat das Fleisch lieferte (Böckh a. a. D. S. 81. 106. Corp. Inscr. Nr. 157.), in einer feierlichen Procession durch die Stadt (ἡ ἐπὶ Ἀγραιῶν πομπή im Gesetze des Euegoros b. Demosth. g. Mid. p. 517.), bei welcher die bei Dionysosfesten üblichen Nektereien ἐξ ἀμαζῶν vorzufallen pflegten (Suid. u. Phot. τὰ ἐκ τῶν ἀμαζῶν, ἐξ ἀμαζῆς, Schol. Aristoph. Ritter 544., Paroemiogr. ed. v. Leutsch und Schneidewin I p. 454.); ferner werden in dem alten Opferverzeichniß C. I. Nr. 523. unter dem 19ten Gamelion κτερόσους Διονύσου erwähnt, wonach zugleich die Zeit des Festes mit einiger Wahrscheinlichkeit näher bestimmt werden kann\*; endlich wurden an demselben auch dramatische Vorstellungen gegeben, wobei theils alte, theils neue Tragödien und Komödien zur Auf- führung kamen (ein Verzeichniß an den Lenäen aufgeführter Stücke gibt Böckh a. a. D. S. 104 f.). In Aristophanes Acharnern, welche gleichfalls an den Lenäen zur Aufführung kamen, heißt es v. 501 ff. αὐτοὶ γὰρ ἔαμεν οὐκ ἐπὶ Ἀγραιῶν ἀγῶν, κοῦπω ξένοι πάρεσσαν u. s. w., und eben darin mag der Haupt- unterschied der Aufführungen an diesem Feste von denen an den großen Dionysien bestanden haben. — Es folgten c) die Anthestierien im Monate Anthestierion, wieder ein attisch-ionisches Nationalfest, dabei auch

\* Um über das vielbesprochene Verhältniß der Lenäen zu den ländlichen Dionysien ein Wort hinzuzufügen, so beweisen die citirten Stellen und Böckhs Untersuchungen hinlänglich, daß die ersteren wirklich in den Gamelion, die letzteren in den Poseideon fielen. Indessen bleibt es auffallend, daß, was in der Praxis und der Natur der Sache nach zusammenfällt, Weinlese und Keltern, im Cultus als etwas Getrenntes vorkommen; wie dieses neuerdings besonders von Frigische de Lenaeis. Rostochii 1837. 4. hervorgehoben ist. Dieser Umstand erklärt sich indessen am natürlichsten so, daß die Lenäen ursprünglich allerdings Weinlesefest und ländliche Dionysien, so gut wie die in Thracia oder sonst wo gefeierten waren, wie denn das Heiligthum des Δ. ἐν Αἰμυραῖς in ältester Zeit, wo πόλις nur die Burg war, gewiß ἐν ἀγροῖς lag, so gut wie der Capitolinische Hügel, so lange er nicht zur Urbs gezogen war, in agro Romano lag (Ambrosch, Studien S. 199 ff.). Später aber, als Sinnä und andere Demeu der nächsten Umgegend städtische Quartiere wurden, hörten die Lenäen natürlicherweise auf ein ländliches Fest zu seyn; sie wurden ein Fest der Hauptstadt, welches eben deshalb für ganz Attika von Bedeutung war. Sehr wahrscheinlich fielen nun auch der Zeit nach Lenäen und ländliche Dionysien ursprünglich zusammen; man trennte sie aber und verlegte die Lenäen später, damit der Landbewohner, nachdem er demenweise die Weinlese gefeiert, nun auch an den Feierlichen Zeiten und Lustbarkeiten Athens theilnehmen könne; so daß also seit jener Zeit der Unterschied einer natürlichen Weinlesefeier so zu sagen, und einer bürgerlichen statt fand. Wann sich dieser Unterschied festgestellt, ist um so schwieriger auszumachen, da die Geschichte des attischen Monatsystems in vielen Stücken dunkel ist. Namentlich fragt sich, ob der ionische Monat Lenäon und der Attische Gamelion der Zeit nach wirklich so bestimmt zusammenfielen, wie Böckh annimmt (vgl. Frigische de Lenaeis p. 14 ff.), da sich vielmehr die beiderseitigen Monatsysteme, die ionischen und die attischen, seit der Zeit, wo die ionischen Colonien von Athen ausgegangen waren, unabhängig von einander ausgebildet und mannigfach verändert zu haben scheinen. — Interessant ist übrigens noch das Verhältniß der Haloen zu den ländlichen Dionysien. Sie fielen gleichfalls in den Poseideon und feierten auch die Weinlese (s. Demeter u. Perseph. S. 328.). Wahrscheinlich sind sie ursprünglich nichts anderes als das Weinlesefest der Eleusinier, welches sich hernach zu einem eigenthümlichen Charakter ausgebildet hatte.

zu Leos, Cyzicus, Smyrna vorkommend. Es fiel in Athen auf den 11. 12. 13. Anthesterion (Mursius lectt. Att. IV, 13. Graec. ser. in Gronov. thes. Vol. VII. p. 719-723.). Die Feierlichkeiten des ersten Tages hießen Πιθουλια, die des zweiten Χόος, die des dritten Χύτρον. Bezeichneten die Lenäen den Akt des Kelterns und den Genuss des dabei abfließenden Mostes, so wird an den Anthesterien der Wein, welcher inzwischen in Fässern gegohren hatte, zuerst genossen. Daher die Faßöffnung am ersten Tage (πιθουλια, Raungießer a. a. D. S. 210.; zum Vergleich der Weinbereitung im jetzigen Griechenland s. Fiedler Reise durch Griechenland. I. S. 572 ff.), wobei zugleich des jungen Weines vorläufig genossen wurde (Plut. Sympos. Q. III, 7, 1. τοῦ νέου οἴνου Ἀθήνησι μὲν ἐνδεκάτῃ μῆνος κατάρχονται πιθουλίαν τὴν ἡμέραν καλοῦντες, vgl. VIII, 10.). Da war Niemand vom Genusse ausgeschlossen; auch den Sklaven und Tagelöhnern wurde nach vorher dargebrachten Opfern von der frischen Gabe des Gottes mitgetheilt (Profl. z. Hesiod. Werk. 366.). So auch an den folgenden Tagen; daher das Sprichwort, θιγαίε Κάρες, οὐκ' ἄνθ' Ἀνθεστήρια, Zenob. IV, 33. Am zweiten Tage die Choen, wo die Hauptfeierlichkeit ein großes öffentliches Gastmahl war, wo jeder Gast seinen χόος reinen Weines (Plural χόος) vor sich hatte und unter Trompetenklang förmliche Wettkämpfe im Trinken angestellt wurden. Für den Sieger im Trinken (τῷ πρώτῳ ἐπιπίνοντι χόος) waren Preise ausgesetzt, nach Aristophanes ein Schlauch, nach Andern ursprünglich ein Kuchen (Aristoph. Acharn. 1000., wo der Heroldsruf zum Feste: ἀκούετε λεῖψ' κατὰ τὰ πάτρια τοὺς χόους πίνειν ὑπὸ τῆς σάλπιγγος u. s. w., vgl. d. Schol.; auch v. 1223.; Phanodem bei Athen. X. p. 437. C. Aelian V. H. II, 41. Suid. ἐν ταῖς χοαῖς). Wie in der mythischen Erzählung von der Entstehung dieses Festes der König als Ordner des Festes erscheint (Phanodem. a. a. D. Apollodor b. Schol. Acharn. 960.), so war es später der Archon König; die Kosten aber des Mahles wurden nachmals so bestritten, daß der Staat den Bürgern Theorien gab, diese aber sich selbst beköstigten (Plut. praec. reip. ger. 25. Bösch üb. d. Lenäen S. 106 f.). Man war bei jenem Gelage mit frischen Frühlingsblumen bekränzt, so wie sie der noch halb dem Winter angehörige, aber von den keimenden Blumen benannte Monat darbot (Etym. M. v. Ἀνθεστηριῶν — παρὰ τὸ τὰ ἀνθ' ἐπὶ τῇ ἑορτῇ ἐπιπέριον). Eben diese Blumen wurden, wenn die Lustbarkeit zu Ende war, in das Lenäische Heiligthum getragen, der Priesterin übergeben und daselbst geopfert (Phanodem. a. a. D.). Neben dem öffentlichen Schmause fanden dann auch Privatgastereien statt, wie namentlich die Soppisten, denen an diesem Tage der Ehrensolb und Geschenke zugesendet wurden, ihre Bekannten zum fröhlichen Feste bei sich einzuladen pflegten (Athen. X. p. 437. D.). Eine besondere Lustbarkeit hatten an diesem oder dem vorigen Tage auch die Knaben, welche von den dreijährigen an gleichfalls bekränzt wurden, ein liebliches Symbol des sich verjüngenden Jahres und Gottes (Philostrat. Heroica p. 720. ed. Olear. καὶ ὅτ' Ἀθήνησιν οἱ παῖδες ἐν μῆνι Ἀνθεστηριῶν στεφανοῦνται τῶν ἀνθίων τρίτῃ ἀπὸ γενεᾶς ἔτι, κρατήρας τε τοὺς ἐκείθεν ἐορτῆσαι καὶ εἶθυσεν ὅσα Ἀθηναίους ἐν νόμῳ). Auch jene Nektarien ἐν ἀμαξίῳ fehlten an den Choen nicht (s. die oben Citirten), was auf festliche Umzüge durch die Stadt schließen läßt. Der bedeutungsvollste Theil der Feier aber war ein geheimes Opfer, welches an diesem Tage\*, an welchem allein im ganzen Jahre das Lenäon offen stand, in dem Allerheiligsten des Tempels von der Gemahlin des Archon Königs mit den von ihrem Gemahle gewählten und vor der heiligen Handlung von ihr

\* Wahrscheinlich am Morgen; das Gelage wenigstens dauerte bis zum Abend, s. Phanodem a. a. D. καὶ λαβὼν τὸν χρυσοῦν στέφανον — — ὥστε εἰδῆναι καὶ τοὺς ἀνθίωνος ἐκάστοτε ἐπιτιθῆναι στέφανους ἐσπέρας ἀπαλλασσόμενος ὡς αὐτὸν. Man sieht daraus zugleich, daß jene Blumenkränze zwar überhaupt religiösem Gebrauch geweiht, aber nicht alle gerade ins Lenäon getragen wurden.

beerdigten vierzehn Gerären für das Wohl des Staates dargebracht wurde, in einer Weise und nach einem Cerimoniel, welches durch ein altes, im Tempel selbst aufgestelltes Gesetz genau vorgezeichnet war (Thucyd. II, 15. Demosth. g. Neära p. 1369-72. Pollux VIII, 108. Hesych. u. Harpocr. v. γεραιραι). Gewiß wurde dabei um Seegen für Staat und Bürger, an Leib und am Geiste, drinnen und auf dem Weinberge gebetet, wo jetzt der Weinstock gerade in seiner Blüthe stand (Vell. Anecd. I, 403. Ἀρθεστηριών — διὰ τὸ τὴν ἀνθὴν τοῦ βότρυος ταύτῃ μάλιστα τῷ μηνὶ γενέσθαι. Im Uebrigen vgl. das augustin salutis zu Rom, Cic. de legg. II, 8. Div. I, 47. Dio Cass. XXXVII, 24.). Es war aber mit jenem Opfer noch ein bedeutungsvoller symbolischer Gebrauch verbunden; die Königin nehmlich wurde an diesem Tage dem Dionysos förmlich angetraut (ἐξεδόθη δὲ τῷ Διονύῳ γυνή, Demosth. vgl. Hesych. Διονύσου γάμος), sei es nun daß damit die Vermählung des Liber mit der Libera angedeutet wurde (Müller Etrusker II, 98.), oder daß dieser Akt so zu verstehen, wie ehemals der Doge zu Venedig sich mit dem Meere zu vermählen pflegte (Demeter u. Perseph. S. 390.). Der Tag im Ganzen aber war dem Διόνυσος Χοροπότης heilig, s. Poffis b. Athen. XII. p. 533. D.: τὸν Θεμιστοκλέα — ἐν Μαγνησίᾳ — Διονύῳ Χοροπότῃ θυσιάσαντα τὴν τῶν ἑορτῆν καταδείξαι, aus welchem Ausdrucke man schließen möchte (obwohl er auch in weiterem Sprachgebrauche vorkommt), daß auch die mystischen Feierlichkeiten und Aufführungen, denen Apollonios von Tyana zu Athen während der Anthesterien bewohnte (Philostrat. vit. Apollon. IV. p. 177. ed. Morell. αἰλοῦ ὑποσημηριαντος λογαριμους ἀρχοῦνται καὶ μεταξὺ τῆς Ὁρακίους ἐποποιίας τε καὶ θεολογίας τὰ μὲν ὡς Ἴνραι, τὰ δὲ ὡς Νίμφαι, τὰ δὲ ὡς Βάχααι πράττουσιν, also wohl mimische Darstellungen der Pflege des Dionysoskindleins mit sich anschließender Mänadenfeier), an diesem Tage, vielleicht in irgend einer Beziehung zu jenem Opfer im Lenäon, zur Darstellung kamen. Der dritte Tag des Festes war der der Chytren, so genannt von einem Opfer, das dem chthonischen Hermes und den Geistern der Verstorbeneu dargebracht wurde, nach der mythischen Ueberlieferung zunächst derjenigen, die in der Deukalionischen Fluth untergekommen waren; ein Opfer, welches namentlich aus einer in Töpfen (χύτροις) dargebrachten πανοπερμία bestand (Theopomp. b. Schol. Aristoph. Acharn. v. 960. 1075.). Aus einigen Stellen scheint hervorzugehen, daß dieselben Opfer an den Choen dargebracht wurden; ja bei Schol. Acharn. v. 1075. findet sich sogar die Angabe, ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ ἄγονται οἱ τε Χύτροι καὶ αἱ Χοαὶ ἐν Ἀθήναις τῷ Διονύῳ καὶ τῷ Ἐρμῇ. οὗτω Δίδυμος, allein es kann dieses Zeugniß den bestimmten Aussagen Anderer gegenüber, wo Choen und Chytren unterschieden und für die letzteren der 13te Anthest. angefest wird (Philochoros bei Harpocr. v. Χύτροι) keine Glaubwürdigkeit in Anspruch nehmen. Wahrscheinlich beruht jener Irrthum auf einem weniger genauen Sprachgebrauche, der sich bei den Referenten über das Fest mehr als einmal findet und welchem Apollodor. bei Schol. Acharn. v. 960. zu begegnen sucht, nach welchem man Choen auch wohl das ganze Fest nannte, so daß die Chytren ein besonderer Tag der Choen wurden; welchem Sprachgebrauche auch Photios folgt v. μιὰρὰ ἡμέρα, ἐν τοῖς χοαῖν Ἀρθεστηριῶνος μηνός, ἐν ἧ δοκοῦσιν αἱ ψυχὰι τῶν τελευτησάντων ἀντραί (Hesych. v. μιὰρὰ ἡμέραι spricht von mehreren Tagen der Art im Anthesterion), wobei doch sicher an dieselbe Feier zu denken ist, von welcher Theopomp spricht. Hatte nun also der Tag von diesem Opfer seinen Namen, so fehlte es doch aber auch an ihm nicht an Festgebräuchen des Dionysos. So gedenkt Aristophanes Frösche v. 211 ff. (zu welcher St. s. Bösch S. 85 ff. 108.) eines Festzuges nach dem Lenäon, außer welchem auch noch anderes Schwanzepränge erwähnt wird, s. Hippolodorus b. Athen. IV. p. 130. E. Aelian. V. H. IV. 43. Eigentliches Schauspiel wurde an den Chytren nicht gehalten, vielmehr ist nur von Wettübungen der Schauspieler (ἀγῶνες χύτρινοι b. Philochoros,

Schol. Frösche v. 220.), welche der Redner Lykurgos, nachdem sie eine Zeitlang unterblieben waren, wieder hergestellt habe (Plutarch X. orat. p. 151. Tauchn. Böckh Lenäen S. 99. Honow. exercitat. crit. in com. gr. p. 72 ff. Nissen de Lycurgo p. 78 ff. Schneider att. Theater S. 57. Frischke de Lenaeis p. 52.). — Es folgten endlich die großen oder städtischen Dionysien (*Α. μεγάλα, τὰ ἐν ἄστυ, τὰ ἀστυκὰ, auch Διονύσια* schlechtthin, Ruhnkens Add. 3. Hesych. p. 999, 10.). Sie wurden wahrscheinlich vom 12ten Elaphebolion an an mehreren Tagen gefeiert (Böckh Staatsh. II. S. 176. Schneider a. a. O. S. 36.). Ihre Bedeutung beruht wesentlich auf dem Verhältnisse Athens zu Attika, zu seinen Bündern; so vereinigte sich bei dieser Gelegenheit Alles in Athen, das dann auch voll von Fremden zu sein pflegte (Aristoph. Acharn. v. 501 ff. vgl. Böckh üb. d. Lenäen S. 87 ff.). Wie die Natur und der Gott als *Ἐλευθερεῦς* zur Befreiung des Gemüthes von allen Sorgen aufforderte, so pflegte man selbst den Gesangenen die Theilnahme am Feste zu gönnen (Ulpian 3. Demosth. g. Androtion p. 725.). Ueber die einzelnen Festgebräuche, welche vielleicht an eben so viel Tagen auf einander folgten, gibt das Gesetz des Euegoros b. Demosth. g. Midias p. 517. eine Andeutung in den Worten: *καὶ τοῖς ἐν ἄστυ Διονυσίοις ἢ πομπῇ καὶ οἱ παῖδες καὶ ὁ κῶμος καὶ οἱ κομῳδοὶ καὶ οἱ τραγωδοί.* Der Procession gedenkt auch Demosth. g. Androtion p. 614. u. A. (Schneider S. 20.); man geleitete dann das alte von Eleutherä nach Athen gekommene Bild des Gottes in der Umgebung von Satyrgestalten vom Lenäon nach einem kleinen Tempel auf dem Wege zur Akademie, wo jenes Bild wahrscheinlich zuerst aufgestellt gewesen (Paus. I, 29, 2. Philostrat. vit. Soph. II. c. 3. p. 57. ed. Kayser). Durch die Bestimmung *παῖδες* sind wohl die cyclischen Knabenchöre angedeutet, wie sie an den Dionysien und andern Festen zu Athen neben den Männer-Chören aufzutreten pflegten (Böckh Staatsh. I. S. 487 f. Corp. Inscr. Nr. 214. Vergl. de com. antiq. p. 82 ff.; *χορηγικοὶ τρίποδες ἐν Διονύσῳ*, D. Müller in der Amalthea I. S. 127.). Den *κῶμος* hat man sich in der prächtigsten und buntesten Ausstattung mit all dem Pompe zu denken, wie er beim Dionysischen Festzuge vorzukommen pflegte; namentlich schallte aus ihm der Dithyrambos hervor, wie denn die berühmtesten Lyriker über diese Feier mit ihren Gedichten gewetteifert hatten (Lafos u. Simonides, s. Schneidewin Simonides p. IX. u. 52 f.). Noch ist ein herrliches Fragment eines von Pinbar für die Athener gedichteten Dithyrambos vorhanden (fragm. ed. Böckh p. 575 ff.), wo alle Olympier aufgerufen werden, sich zu kränzen mit Weidenkränzen und die Spenden des Frühlings zu empfangen und mit dem jubelnden Chöre den ephenbekränzten Gott des Tages zu feiern: *τὸν Βρόμιον τὸν Ἐριβόαν τε καλλόμεν' ῥόνον ὑπάρτων μὲν πατέρων μελλέμεν γυναικῶν τε Καδμειῶν ἔρωλον*, wodurch der Inhalt jener Gesänge im Allgemeinen angedeutet ist, so wie sich im Folgenden die ganze rauschende Festfreude und die volle Lust des Frühlings ausdrückt, der um diese Zeit in Weiden- und Rosenflur prangte: *τότε βάλλεται τὸτ' ἐπ' ἄμβροταν χέρον ἐραταὶ Ἵων φόβαι, ῥόδα τε κόραισι μίγννται, ἀγέεται ε' ὄμφαι μέλων σὺν αἰλοῖς, ἀχέεται Σεμέλαν ἐλικάμπυκα χοροί*, und in ähnlichen Farben dichtet Bacchylides in dem Epigramm eines von der Attamantischen Pnyx gewonnenen Dreifusses (p. 71. Neue). Spricht sich also schon in diesen Festlichkeiten der *Διώνυσος μελλόμενος* aus, unter welchem Beinamen der Gott wohl vorzüglich in Beziehung auf dieses Fest in Athen verehrt wurde (Paus. I, 2, 5. 31, 6.), so folgte die vollendetste Musenfeier doch erst mit der Auf- führung der Komödien und Tragödien, wahrscheinlich an zwei hinter einander folgenden Tagen (Schneider att. Th. S. 34 f.), mit besonderem Aufwande (*πλείονος γενομένης τῆς δαπάνης*, Ulpian 3. Demosth. g. Leptin. p. 33. Wolf), mit neuen und an der Vorfeier der Chytrien ausgewählten Stücken (Plutarch de exilio c. 10.), mit einer Zurüstung und einer Fre-



quenz, welche diese Tage auch zu den passendsten für die öffentlichen Aus-  
 rufungen bürgerlicher Belohnungen machte, wie des in der Geschichte des  
 Demosthenes so merkwürdigen Kranzes. — Dieses die Hauptfeste des  
 attischen Dionysos. Außer ihnen wären, um den Cyclus vollständig durch-  
 zumachen, noch zu nennen: e) das pentacterische Fest zu Brauron,  
 dessen Zeit und nähere Bedeutung unbekannt ist. Es wurde von Athen  
 eine Theoria nach Brauron gesendet, bei welcher die *ιεροποιοι* thätig  
 waren, mit ausgelassenen Lustbarkeiten (Aristoph. Friede v. 873. u. 876.  
 Pollux VIII, 107. Bösch üb. d. Lenden S. 116.; oben Bd. I. S. 1166.).  
 Endlich f) die Dithyrambien, eine Art Vorfeier der Weinlese, dem  
 Dionysos und der Athene Skiras heilig, angeblich vom Theseus bei  
 seiner Rückkehr von Kreta gestiftet, im Monate Pyanepsion. Eine chorische  
 Procession zog vom Heiligthum des Dionysos bis zu dem der Athene  
 Skiras in Phaleron, *δοχοροποιὰ μέλη* singend. Voran gingen zwei Jüng-  
 linge, in weiblicher d. h. wohl der altionischen Tracht, welche Weinreben mit  
 daran hängenden Trauben trugen, welche Zweige man *δοχος* oder *δοχους*,  
*δοχους* nannte. Zugleich stellten die einzelnen Phylen Epheben zu einem  
 Wettlauf, der auf derselben Strecke gehalten und wobei dem Sieger ein  
 eigenthümlich gemischter Trank aus einer Pentaploa gereicht wurde (Procl.  
 Chrestom. p. 388. Gaisf. Plut. Thes. c. 22. 23. Athen. XI. p. 495. F.  
 Harpocr. s. v. Phot. p. 354. Bekk. Anecd. p. 285. 318. Meurs. Gr.  
 ser. in Gronov. thes. VII. p. 831., welcher bei Plutarch mit Recht für  
 das gewöhnliche *Ἀγιάδην Ἀθηνᾶ* geschrieben, da ja aus allen Festgebräuchen  
 hervorgeht, daß neben dem Dionysos Athena Skiras gefeiert wurde. Vgl.  
 Müller Dor. I. S. 331., welcher dieses Fest mit den Apollinischen Pya-  
 nepfien combinirt). — Von dem Antheil des Dionysos an den Festen des  
 eleusinischen Cultus s. Eleusinia.

2) Die trieterische Dionysosfeier, die Feste der Mänaden,  
 welche im wildesten Orgiasmus, bei nächtlicher Weile, auf Bergen, um  
 die Zeit der *bruma*, ein Jahr ums andere begangen wurden. Dieser  
 Cultus hat seine Wurzel bestimmt in Thracien, von wo die Eindrücke ab-  
 zuleiten sind, welche der homerischen Dichtung vom Dionysos, Iliad. VI,  
 130 ff., zu Grunde liegen. Thraciens Gebirge boten an ihren Abhängen  
 gegen das Hebröthal und die südliche Küste der Zucht des Weinstocks die  
 fruchtbarsten Rebenhügel; seiner Bevölkerung ist jener düstere Entusias-  
 mus eigen, welcher in den trieterischen Gebräuchen sich ausdrückt, deren  
 Ausbildung zur mystischen Feier von der Sage auf den diesem Volke gleich-  
 falls eigenthümlichen Orpheus als ersten Weibepriester zurückgeführt wird.  
 In der Mythe wird dieser erste Priester des Gottes zum Genossen seiner  
 Leiden, wie besonders die lateinischen Dichter erzählten, daß Orpheus auf  
 dem Rhodopegebirge von den rasenden Mänaden zerrissen, sein Haupt  
 vom Hebrö in Meer getragen worden sei (Virg. Ge. IV, 520. Ovid Met.  
 XI. 3. Anf.). Auch das höhere Gebirge landeinwärts, wo im Gebiete der  
 Satrer und Besser ein altes Orakel des Dionysos war (Herod. VII, 111.),  
 bot solcher Feier seine wilde Stätte, s. Pompon. Mela p. 39. Bp.:  
 Montes interior attollit Haemon et Rhodopen et Orbelon, sacris Liberi  
 patris et coetu Maenadam Orpheo primum initiante celebratos. vgl. Lob.  
 Agl. p. 289 ff. Von dort hatte sich dieser Dienst frühzeitig nach Klein-  
 Asien verpflanzt (Justin. XI, 7. vom Midas, qui ab Orpheo initiatus  
 Phrygiam implevit), wo die gleichartigen Mysterien der Kybele mit ihm  
 verschmolzen. Auf der andern Seite hatte er auch in den Gegenden um  
 den Arios, wo pöonische Bevölkerung (Lob. p. 291.), in Macedonien bis  
 zum Olymposgebirge hin tiefe Wurzeln geschlagen. Wie in der Umgegend  
 von Pella diese Feste begangen wurden, ist hinlänglich bekannt aus der  
 Geschichte der Olympias (Plut. Alex. c. 2. Polyän. Strateg. IV, 1.  
 Athen. V. p. 198 E.) und des Alexander (Arrian IV, 8. Curt. VII, 2.  
 u. A.). Am Olympos sind dieselben Sacra von den dort ursprünglich

wahrenden, später nach Thracien verpflanzten Pierern abzuleiten (Thuc. II, 99. Herod. VII, 112.); sowohl die Sagen vom Orpheus als seine Mysterien waren dort local (Eurip. Bacch. v. 406 ff. 560 ff. Apollon. Rh. I, 23-31. Orph. Argon. 50. Zamblich. Pyth. 146. p. 307. Kiessling). Merkwürdig ist dann besonders, in welchem Umfange dieser Gottesdienst in Griechenland Aufnahme gefunden hatte. Die Zeit, wann es geschehen, läßt sich nicht genau bestimmen; in Böotien mag er von der in diesem Lande in mythischer Vorzeit angesiedelten thracischen Bevölkerung abzu-leiten sein; später kamen von Phrygien und Thracien her mit andern fanatischen Religionsystemen neue Elemente hinzu; sicher ist, daß die indigene Bevölkerung Griechenlands solchem Drgiasmus ursprünglich fremd war. Daß er seit jener Zeit so vielen Anklang gefunden, davon ist wohl besonders in der Stellung der Frauen bei den Griechen die Ursache zu suchen; geistig und sittlich zurückgesetzt, waren sie der Entartung des religiösen Gefühles, wie es mit diesen barbarischen Religionsübungen zunächst sie ergriff, am leichtesten bloßgestellt. (So Euripid. Bacch. v. 778. ἡδὴ τὸδ' ἔγγυς ὡστε πῦρ ἐκάρπεται ἕβρισμα βακχῶν, νόσος ἐς Ἑλλάδας μέγας. So auch bei den Bacchanalien zu Rom, Liv. XXXIX, 15. primum igitur mulierum magna pars est et is sons mali huiusce fuit; vgl. Lob. Agl. p. 629.). Am ältesten war der Dienst auch des trieterischen Dionysos in Böotien, besonders zu Theben, dessen Frauen die Feier auf dem wilden Kithäron begingen (Eurip. Bacch. passim. Paus. II, 2, 6.). Eben hier war Bacchus schon zur Zeit des Pindar Beisitzer der phrygischen Demeter (Isthm. VI, 3. χαλκοκόρου πάρεδρος Δαμάτρεος). Aber auch Orchomenos \* kannte diese Sacra, auf welche Stadt wahrscheinlich die Notizen Plutarch's von den Agrionien zu beziehen sind (Vb. I. S. 272.); gleichfalls Tanagra (Paus. IX, 20, 4.), von wo die Spur eines historischen Zusammenhanges nach Cubba führt (Lob. Agl. p. 1135.) und nach Naros (Soph. Antig. 1150. Θινάδες Νάξια περιπόλοι, αἱ σε μανόμενον πάννηχοι χορεύουσαι). Auch die äbrige Inselwelt Griechenlands, meistens fruchtbar für Weinbau, schwärmte in diesen Drgien, bis Chios (Creuzer Symb. III. S. 136. 353.), Rhodos (Lob. Agl. p. 307. Heffter Götterd. auf Rh. III. S. 31.), Kreta (Hoeck III. S. 177 ff.), Tenedos (Neslan H. A. XII, 34.), Lesbos (Paus. X, 19, 3.), bis nach Thasos und den Colonien in Thracien (von Perinth s. Jacobs verm. Schr. V. S. 416.) und nach Kleinasien, wo dieselben Formen des Dionysosdienstes vorkommen (A. ταυρόμοπος z. Ryzitios, Athen. XI. p. 476. A.; τριτηρηίδες b. d. Bithynen, Suid. s. v.), bis in das Innere Sydiens und Phrygiens, deren Gebirge die Heimath der gemischten Bacchos- und Kybelemysterien war (Eurip. Bacch. v. 55 ff. 64 ff. 85. 140.). Für das griechische Mutterland ist ferner ein besonders wichtiger Punkt der Parnass, auf dessen oberstem Gipfel attische und delphische Frauen zusammen in nächtlichen Drgien den Dionysos und den Apollon feierten (Sophoc. Antig. v. 1126 ff. Paus. X, 4, 2. 32, 7. Müller Prolegg. S. 393. Gerhard auserlesene Vasenb. S. 115 ff. vgl. den Artikel Delphi \*\*). In Phokis kommen dieselben Drgien auch zu Amphikleia vor (Paus. X, 33, 5.); bei den ovolischen Lokern wurde ein Fest gefeiert, bei dem Hesiod umgekommen sein soll, wie sonst Orpheus (Göttl. praef.

\* Der Dionysosdienst war hier eng verbunden mit dem der Choriten, s. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenl. I. S. 180 ff.

\*\* Ueber die Localität dieser Parnassischen Drgien geben neuerdings Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenl. I. S. 119 ff. die schätzbaren Aufschlüsse, ein Werk, welches ich sehr bedauere, bei der Ausarbeitung des Artikels Delphi noch nicht haben benutzen zu können. Derselbe erzählt, daß man die dortige Gegend des Berges jetzt die Teufelstanne (τὸ Διαβολάλαρο oder Δαυμονάλαρο) nenne und Ähnliches davon erzähle; wie von unserem Bloßberg, was sicher eine Erinnerung an die alte Drgienfeier der Thyiaden ist. Er citirt zugleich die merkwürdige Stelle Plutarch de prim. frig. 18., wo die Mänaden in Gefahr sind, auf dem Bergesgipfel umzukommen.

3. Hesiod p. VII. Schol. Arist. Acharn. v. 195.). Auch die vorischen Staaten und der Peloponnes waren diesem Cultus sehr ergeben, mehr als man gewöhnlich annimmt. Zu Megara *Δ. Νυκτέλιος* (Paus. I, 40, 5. 43, 5.); auf Megina (Paus. II, 30, 1.); im Peloponnes waren Korinth, Argos, Siphon, Phlius von Alters her wegen ihrer Dionysosfeste berühmt, wobei meistens der Mänadenfeier gedacht wird. Zu Argos, wo Melampus für den Gründer dieses Cultus galt, feierte man ein Fest *τύρβη* (turba) und *ἀγράνια*, welche offenbar identisch mit den Agrionien (Paus. II, 24, 6. Hesyh. v. *Υαγρίδες*, Plut. Sympos. Qu. IV, 6, 2. Welcker Nachtrag S. 193.; ein Thiasot *Τύρβας* s. b. Zahn Wafent. S. 20.); außerdem am Iernäischen See die Iernäen mit eigenthümlichen Gebräuchen, für deren Begründer Danaos und der thracische Philammon galten, die aber im Wesentlichen eine Nachbildung der attischen Eleusinen waren (Demet. u. Persesph. S. 210 ff.). In Achaia beging Pallene ein nächtliches Fest dem *Δ. Λαμπτήρ* (Paus. VII, 27, 1.); besonders angesehen aber war der Dionysuscult zu Paträ, wo man das älteste Bild des Gottes vom ätolischen Kalydon ableitete (Paus. VII, 18, 3. 19, 3. 21, 1. 2.). In Elis war Dionysos Hauptgott (Paus. V, 16, 5. VI, 26, 1. *θεῶν δὲ ἐν τοῖς μάλιστα Διόνυσον σέβουσι. Ἡλείου καὶ τὸν θεὸν σφισιν ἐπιφοιτᾶν ἐς τῶν θύων τὴν ἑορτὴν λέγουσιν* u. s. w.); die Frauen sangen dem Gotte entgegen, *ἐλθεῖν ἡμῶν Διόνυσε Ἄλιον ἐς ναὸν ἄγρον, οὐρ Χαρίτεσσιν ἐς ναόν, τῷ βόθρῳ ποδὶ θύων* (Plut. Q. Gr. 36.). Auch in Messenien gab es Dionysische Weihen (Paus. IV, 31, 4.), so wie in Arkadien (Paus. VIII, 6, 2. 26, 2. 54, 4.); vorzüglich dann wieder in Laconien, theils an der Südküste (Paus. III, 22, 2. 24, 3. 26, 8.), besonders aber auf dem Taygetos, dessen Orgien vor vielen andern Gegenden besucht und feierlich waren (Strabo VIII, p. 363. Virg. Ge. II, 486. IV, 521. Paus. III, 20, 4.). Selbst im nüchternen Sparta schwärmten die Frauen und Mädchen dem wilden Gotte (Aelian V. H. III, 42. Schol. Arist. Bög. 963. Fried. 1071. Paus. III, 13, 5. Strabo VIII, p. 363.). In allen diesen Gegenden aber kommt dieser Gottesdienst unter denselben Gebräuchen vor, wenn gleich der Orgiasmus in Thracien, Böhmen, bei den äolischen Staaten ein wilderer, anderswo ein durch Kunst und Sitte verfeinerter gewesen sein mag. Der Zeit nach war die Feier eine trieterische und fiel in die Mitte des Winters, wo das Winterfest den kürzesten Tag und die längste Nacht brachte (Ovid Fast. I, 393.  *festa corymbiferi celebrabas Graecia Bacchi Tertia quae solito tempore bruma refert*; vgl. Schneider attisch. Theaterwesen S. 38 f.). Sie wurde auf und zwischen Bergen begangen (Eurip. Bacch. v. 133 ff. *τριητηρίδων, αἷς χερσὶ Διόνυσος ἦδὺς ἐν οὐραῖν*), die heiligsten Acte während der Nacht, unter Fackelglanz. Ausschließlich Frauen und Mädchen nehmen an denselben Theil (*Μαινάδες, Θυιάδες, ὅσαι τῷ Διονύῳ μαινόνται*, Paus. X, 6, 2.; *Βάκχαι, ταύτας τὰς γυναῖκας ἱεράς εἶναι καὶ Διονύῳ μαινέσθαι λέγουσιν*, II, 7, 6.), so wie auch blos Frauen sich dem Allerheiligsten im Tempel zu nahen pflegen (Paus. III, 20, 4. von der Feier auf dem Taygetos, *τὸ δὲ ἐν τῷ ναῷ μόναις γυναῖκιν ἔστιν ὄρα* γυναῖκες γὰρ δὴ μόναι καὶ τὰ ἐς τὰς θυοίας δρῶσιν ἐν ἀπολύτῳ, so wie zu Athen bei der Anthesterienfeier im Lenäon). Die Gebräuche sind durchaus ekstatisch; in Fellen des Hirschlalbes gekleidet (*νεβρίδες, νεβρίζειν*, Lob. Agl. p. 653.), den Thyrsos schwingend, Handpauken schlagend, mit fliegenden Haaren, versammelten sich die Mänaden auf den Bergen, mehrere Tage sich von den Männern absondernd, brachten bedeutungsvolle Opfer, jubelten und tobten, tanzten und schwärmten in verrenkten Stellungen (Diodor IV, 3. *παρὰ πολλαῖς τῶν Ἑλληνίδων πόλεων διὰ τριῶν ἑτῶν βακχεῖα τε γυναικῶν ἀθροΐσθαι καὶ ταῖς παρθέναις νόμον εἶναι θυροσφορεῖν καὶ σπυροσφαιεῖν εὐαλούσας, τὰς δὲ γυναῖκας κατὰ οὐσήματα θυοιάζειν τῷ θεῷ καὶ βακχεύειν*, vgl. Lob. Agl. p. 672. 693. Die Art der Tänze und das gewöhnliche Costüm veranschaulichen die häufigen Abbildungen von Mänaden,

z. B. b. Ζοῦγα Bassir. Cf. V. VI. LXXXII-LXXXVI. Mus. Chiaron. Cf. XXXVI-XXXIX, mit d. Erläut. Visconti's S. 309 ff. der Ausg. in 8.). Vor allen heftig war die Wuth der thrakischen Frauen, der phantastisch aufgepußten Klodonen und Primallonen, wie denn die superstitiöse Raserei von diesen thracischen Gebräuchen überhaupt ihren Namen bekommen hatte (Plut. Alex. c. 2. *πάσαι μὲν αἱ τῆδε γυναῖκες ἔνοχοι τοῖς Ὀρφικοῖς ὄσαί καὶ τοῖς περὶ τὸν Διόνυσον ὀργασμοῖς ἐκ τοῦ πάντῃ παλαιοῦ, Κλοιδωνίς τε καὶ Μυραλλόνης ἐπωωνυμίαν ἔχουσαι, πολλὰ ταῖς Ἠθούσιαι καὶ ταῖς περὶ τὸν Αἴμον Θρησσοῖς ὄμοια δρῶσιν* ἀφ' ὧν δοκεῖ καὶ τὸ θρησκειῖν ὄνομα ταῖς κατακόροις γενέσθαι καὶ περιέργους ἱεροπραγίας, vgl. Lob. Agl. p. 293.). Dionysos selbst pflegte bei dieser Weihe von dem ihm heiligen Opfertiere, dem Stiere, vertreten zu werden; die Leiden des Zagreus, so wie die Orphische Dichtung sie erzählte, nachahmend zerrissen die Mänaden diesen Stier; sein Gebrüll war das Symbol des Schmerzes, den der Gott selbst ausstand; er schien dann getödtet zu sein, wurde gesucht, aber blieb verschunden. So bei den böotischen Agrionien, Plut. Sympos. 2. VIII. prooem.: *παρ' ἡμῶν ἐν τοῖς Ἀγρωνίσι τὸν Διόνυσον αἱ γυναῖκες ὡς ἀποδιδακτότα ἐχτοῦσιν* εἶτα πάνονται καὶ λέγουσιν ὅτι πρὸς τὰς Μούσας καταπέφυγε καὶ κέρυται παρ' ἐκείνας, und in sehr wilden Formen auf Kreta, nach einer Erzählung des Jul. Firmicus de errore prof. rel. (b. Nicolai de ritu Bacchan. cap. XI. und Lob. Agl. p. 570.), welche von besonderem Interesse ist, da in ihr nicht allein der Zusammenhang der Orphischen Mythologie mit der trieterischen Dionysosfeier deutlich vorliegt, sondern auch die Gebräuche der letzteren selbst mit besonderer Ausführlichkeit beschrieben werden: Cretenses — festos funebres dies statuunt et annum sacrum trieterica consecratione componunt, omnia per ordinem facientes, quae puer moriens (nehmlich Dionysos, Zagreus) aut fecit aut passus est, vivum laniant dentibus saurum et per secreta silvarum dissonis clamoribus eiulantes fingunt animi furientis insaniam. Praefertur cista, in qua cor soror absconderat; tiliarum cantu et cymbalorum tinnitu crepundia, quibus puer deceptus fuerat, mentiuntur. Wie hier der Stier mit den Zähnen zerrissen wird; so anderswo der Bock (Eurip. Bacch. 138. *ἀγρειῶν εἶμα τραγοκτόνον, ὀμόφαγον χάριν*); in ältester Zeit mußten selbst Menschen die Stelle eines so grausam zerfleischten Opfers vertreten; immer aber blieb das Köbessen (*ἀμοραγία*) bei diesen Culten etwas Wesentliches, daher Dionysos selbst *ἠμορσής*, *ἠμάδιος* hieß, besonders auf Chios und Tenedos, wo sich auch die Erinnerungen an die früheren Menschenopfer deutlich erhalten hatten (Porphyr. de abst. II, 55. Julian. opp. p. 128. ed. Spanh. Kreuzer Symb. III. S. 333.; ähnlich *Δ. Λαφύσιος* zu Drhomenos, Müller Drch. S. 173 f.). Die Wiedererweckung des Gottes aber von seinem Tode, welche man von der Zukunft des Frühlings hoffte, ward durch das Symbol des *Δ. Λαυίτης*, des Knäbleins in der Wannenwiege angedeutet, den die Parnassischen Thyiaden aufwecken oder aus der Unterwelt emporriefen, wie anderswo mit andern Gebräuchen (Plut. Isis 35. Müller Prolegg. S. 393. Lob. Apl. p. 617 f.). Von dem düstern, schaurigen Totaleffect aber der ganzen Feier geben besonders die Dichter ein lebendiges Bild. So Aeschylus in einem Fragmente seiner Ebonen b. Strabo X, p. 470. (vgl. Welcker Trilogie S. 323.), „wo Einer aus den Doppelpfeifen in lauten vollen Tönen eine Weise ausstößt, die den Einklang des Wuthgefangenes hinter sich fortstreift, der Andere auf Pauken rauscht, die in Erz gespannt sind, und indeß der Gesang toset, fern aus unsichtbarem Ort stiernachahmendes Getöse brüllt, ein fürchtbar Spiel, zu welchem wie unterirdischen Donners Ebenbild der Tympanen Lärm entgegensohll schallt.“ Nicht minder getreu mag den Eindruck die Aeschyleische Dichtung vom Pentheus wiedergegeben haben, welche auch dem Euripides in seinen Bacchen zu einer Reihe eben so Characteristischer als lebendig durchgeführter Scenen Anlaß geworden ist. Außerdem besonders Ovid in der Fabel vom Drpheus, Met. XI z. 2.

3) Die Bacchanalien der späteren Zeit. Wiederholt ist darauf hingewiesen, daß sich in Kleinasien durch Combination der thrakischen Dionysosreligion mit der Kybele neue Cultusysteme gebildet haben, die theilweise auch schon in Griechenland vorkamen, namentlich in Theben. Kleinasien aber war zugleich seit alter Zeit das Land der priesterlichen Vereine und Gesellschaften, mit eigenthümlichen Formen einer ascetischen Lebensweise und in der Weise einer corporativen Ueberzeugung auftretenden Speculationen. Wahrscheinlich sind nun auch die bacchischen Religionsvereine, welche in Athen zur Zeit des peloponnesischen Krieges und noch später zu Rom als Bacchanalien eine so zweidentige Rolle spielten, aus jener asiatischen Quelle abzuleiten. Euripides in den Bacchen begünstigt wenigstens diese Vermuthung sehr. Der bacchische Thiasos tritt in diesem Stücke ganz in der angegebenen Weise als feste Corporation mit eigenthümlichen Gebräuchen und Ueberzeugungen auf (v. 72 ff.), welche ihren Ursprung ausdrücklich aus Phrygien und Lydien ableitet und sich zu der vereinten Religion der großen Bergmutter und des Dionysos bekennt. Denselben Charakter haben die vielen Religionsgesellschaften Athens, von welchen in den Bruchstücken der alten Komödie so häufig die Rede ist; sie heißen im Allgemeinen *θιασοί* (Vergl. Com. Antiq. p. 88.) und feiern bald thrakische Gottheiten (Dendis, Korytto), bald phrygische (Kybele, Sabaios, Bacchos); vor allen andern tritt der orphische Religionsverein hervor, dessen religiöse Momente lediglich dem bacchischen Ideenreife entlehnt sind. Die Aufregungen und Verwirrungen des peloponnesischen Krieges waren solchen Superstitionen überaus förderlich (Vob. Agl. p. 626 ff.); wiewohl auf der andern Seite mit Vergl. de Com. Antiq. p. 73 ff. anzuerkennen, daß es nicht die bloße Superstition war, welche diese Sacra so eifrig ergriff, sondern daß allen diesen Religionsystemen gewisse speculative Grundansichten eigenthümlich sind, wodurch sie sich jener, mit der Naivetät der Homerischen Götterwelt durchaus zerfallenen Zeit vorzüglich empfehlen mußten. Diese Sacra schleichen sich zuerst gewöhnlich in der verführerischen Form fremder Gottesdienste und privatim geübter Mysterien ein; die Perikleische Politik duldet sie nicht allein, sondern schwächte auch die geistlichen Gewalten, von welchen am ersten ein energisches Einschreiten zu erwarten war; so kam es, daß sie sich festsetzten, allmählich auch wohl sogar vom Staate anerkannt wurden. Wie der auf bacchischem Culte gegründete Religionsverein damals verfuhr, sieht man sehr deutlich aus Stellen des Plato, Euripides, Theophrast u. A. (Vob. Agl. p. 643 ff.). Die Gebildeten suchte man dem Vereine und seinen esoterischen Religionsübungen zu gewinnen; auf den großen Haufen wirkten durch Verbreitung von Schriften, durch Prophezeiungen, abergläubische Sühngebräuche die Orpheotelesten. Besonders lehrreich ist eine Stelle des Euripides im Hippolyt v. 952, wo in der Person des Hippolyt ein junger Mann geschildert wird, wie sich damals viele auch aus den höheren Ständen dem orphischen Religionswesen anschließen mochten. Es wird ihm vorgehalten, daß er in der Enthaltbarkeit von Fleischspeisen, im Bekenntniß auf den Orpheus als seinen Meister im *βακχεύειν* d. h. der Theilnahme an den bacchischen Religionsübungen des Bundes, endlich im Studium der Orphischen Schriften seine Seligkeit suche. Der Dichter warnt vor solcher Sectirerei, denn, sagt er, *θηρῆωνος οὐμοῖς λόγοισιν αἰσχρὰ μηχανώμενος*, wie denn geistige und fleischliche Ausschweifung von solchem Conventikelwesen zu jeder Zeit untrennbar gewesen ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Gesellschaften sich von Athen aus weiter verbreiteten, besonders in der Periode Alexanders des Gr. und der von den Diadochen gegründeten Fürstenthümer, einer Zeit, welche dem bacchischen Religionswesen sehr günstig war. Vom Osten fehlt es indessen an Zeugnissen, die dann aber von Italien und Rom um so reichlicher vorhanden sind. In Sicilien, Großgriechenland, Apulien, Campanien, den für Weinbau so

fruchtbaren Ländern, war der Dionysoscult frühzeitig weit verbreitet; außer den Litteraturzeugnissen (Soph. Antig. 1105. *αὐτὰρ ὁς ἀναβῆται Ἰταλίαν*; vgl. Gysar de Doriens. com. p. 18-68. R. Lorenz de reb. sacris et artibus vet. Tarentinorum, Elberf. 1836. p. 10 f.) geben ein vielfimmiges Zeugniß überhaupt die unteritalischen, namentlich die lucanischen und apulischen Basen, deren Darstellungen sichtlich mit dem bacchischen Mysterienwesen zusammenhängen (Gerhard bullet. d. Inst. 1832. p. 173.; die Uebertreibungen Böttigers beschränkend G. Kramer üb. Styl und Herkunft der griech. Thongefäße S. 138 ff.; gegen diesen Gerhard etrusk. Spiegel S. 43.). Auch in Etrurien, diesem dem griechischen Cultus so früh und in so hohem Maße ergebenen Lande, hatte der Dionysosdienst in der Form von geheimen Verbindungen Eingang gefunden (Müller Etrusker II. S. 76 f.); von Etrurien kam er nach Rom. Hier und in Latium war Weinbau mit entsprechenden religiösen Gebräuchen gleichfalls etwas Primitives. Man feierte *Vinalien* im April und im August, dem Jupiter und der Venus; jene, *Vinalia priora* genannt, entsprachen den attischen *Pithögien*, diese, *Vinalia rustica*, sind wie die ländlichen Dionysien, *Attika's Weinfest* (Barro d. l. l. VI, 16. 20. Plin. H. N. XVIII, 28, 69. Müller z. Fest. p. 65. Visconti Mus. Chiarom. p. 297.). Der griechische Dionysosdienst wurde im J. 258 v. St. zugleich mit dem der Ceres eingeführt; Ceres, Liber und Libera wurden seitdem in gemeinschaftlichem Tempel verehrt, ihr Dienst, so wie er von den Griechen entlehnt war, fortgesetzt nach griechischem Ritus, von griech. Priesterinnen, die besonders Neapel und Vesuvia lieferte, begangen (Hartung Relig. der Römer II. S. 175 ff.). Diesen Göttern wurden die *Liberalien* am 17. März gefeiert, in der Zeit und in Rom wenigstens auch im Charakter den städtischen Dionysien zu Athen entsprechend, nur daß der ganze Cultus, dem römischen Nationalcharakter und den Gesetzen des Staates gemäß, eine einfachere, ruhigere Weise angenommen hatte. In Rom war dieses Fest besonders durch Ertheilung der *toga libera* bedeutsam; auf dem Lande und in den Provinzialstädten, vorzüglich zu *Lavinium*, kommen auch die ausgelasseneren Gebräuche, obseöne Neckereien, *Phallogagen* u. s. w. vor (Ovid Fast. III, 777 ff. Virg. Ge. II, 380 ff. Barro b. Augustin de civ. D. VII, 21. Klauen Aeneas II. S. 750 ff.). So wie aber jeder Drigasmus und Fanatismus von der wilden Art, wie Griechenland ihn von Thracien und Phrygien überkommen hatte, durch das römische Staatsgesetz auf das Bestimmteste ausgeschlossen war (Dionys v. Hal. R. A. II, 18.), so konnte auch jene orphisch-bacchische Mystik nicht anders als in der Form verbotener Winkelreligion Eingang gewinnen, wo denn das Heimliche und Versteckte des Genusses nicht wenig dazu beitragen mußte, den ohnehin, wenn einmal von der Bahn des Rechts abgewichenen, leidenschaftlich ausschweifenden Römer zur häßlichsten Ausartung des religiösen Gefühles hinzureißen. Merkwürdig daß sich schon im J. 326 v. St. bei einer Epidemie ein solcher Geheimdienst verbotenen Charakters eingeschlichen hatte (Liv. IV, 30.), um dieselbe Zeit, wo in Athen von den *Drpheeteisten* erzählt wird. Er wurde damals rasch unterdrückt; aber auch in der Folgezeit bedurfte es gespannter Aufmerksamkeit von Seiten des Staates, um die immer von neuem sich andrängenden Superstitionen abzuwehren (Liv. XXXIX, 16. *quoties hoc patrum avorumque aetate negotium est datum, ut sacra externa fieri vetarent, sacrificulos vatesque foro, circo, urbe prohiberent*); ja man mußte sich zuletzt entschließen, die orgiastische *Bacchanalienfeier*, die in dem eroberten Italien einmal bestand und nicht so plötzlich unterdrückt werden konnte, selbst in Rom stillschweigend zu dulden (ibid. c. 15. *Bacchanalia tota iam pridem Italia et nunc per urbem etiam multis locis esse non fama modo accepisse vos, sed crepibus etiam ululatusque nocturnis, qui personant tota urbe, certam habere*). Am höchsten und bis zu einem für Staat und Sitte

überaus gefährlichen Grade war das Uebel im Consulate des Sp. Postumius Albinus und D. Marcius Philippus im J. d. St. 568, v. Chr. Geb. 186 gestiegen, als ihnen der Staat die Untersuchung der eingemeldeten clandestinae coniurationes übertrug, die sich aus den Bacchanalien entwickelt hatten, eine Untersuchung, welche in Rom und über ganz Italien mit der ganzen Strenge und Ausdauer der römischen Regierung geführt wurde (Liv. XXXIX, 8-18.). Ein griechischer Priester, in der Weise der Orphoteisten (Graecus ignobilis — sacrificulus et vales — occultorum et nocturnorum antistes sacrorum), war zuerst nach Etrurien gekommen und hatte den bacchischen Geheimdienst (initia, Bacchanalia) zuerst in engeren, dann in weiteren Kreisen ausgebreitet. In Roms Nachbarschaft war der Hain der Stimula (d. i. Semele, s. Müller Etrusker II. S. 77.) an der Tibermündung (Ovid Fast. VI, 503 ff.) der Mittelpunkt, wo sich die Mythen zur nächtlichen Feier versammelten. Die Aufnahme geschah nach zehntägiger castimonia und vorübergehenden Waschungen. Anfangs wurden blos Frauen zugelassen (Bacchis initiari); die Einweihung wurde nur dreimal im Jahre und zwar bei Tage vollzogen; Matronen bekleideten abwechselnd das Priesterthum. Eine Campanerin hatte als Priesterin wie auf göttliche Eingebung, Alles verändert, Männer zuerst zugelassen, die Zeit der Weihe in die Nacht verlegt, statt der dreimaligen Feier im Jahre eine fünfmalige in jedem Monate angeordnet. Seitdem waren diese Orgien Vorwand für die schändlichste Ausschweifung geworden: die unnatürlichste Wollust wurde getrieben; wer sich nicht preisgeben wollte, der wurde betäubt durch den Lärm fanatischer Musik, genothhüchzig, auf die Seite geschafft. Männer und Frauen tobten bei nächtlicher Weihe am Tiberufer, die Männer in verzückten Tänzen (cum iactatione sanatica corporis) weissagend, die Frauen in dem phantastischen Aufzuge der Mänaden (Baccharum habitu, crinibus sparsis, cum ardentibus facibus decurrere ad Tiberim demissasque in aquam faces, quia vivum sulphur cum calce insit, integra flamma esserre). Es zeigte sich auch hier, wie verführerisch, feuchenartig die Unsittheit ist, wenn sie in der Maste der Heiligkeit auftritt, die wohl selbst das Gesetz zu paralyfieren vermag (Liv. XXXIX, 16. Nihil enim in speciem fallacius est, quam prava religio. Ubi Deorum numen praetenditur sceleribus, subit animum timor, ne fraudibus humanis vindicandis divini iuris aliquid immixtum violemus). Immer zahlreicher wurde die Schaar der Mythen (alter iam populus), darunter mehrere Männer und Frauen der Nobilität. Man hatte, um vorzüglich die Jugend zu fangen, zuletzt bestimmt, daß Niemand, der über zwanzig Jahre alt, eingeweihet werden sollte. Und nicht blos die Feier selbst der Orgien verband die Eingeweiheten zur Unsittheit, sondern es hatten sich unter ihnen bleibende Conspirationen gebildet, durch welche der gesammte Sitten-, ja selbst der Rechtszustand gefährdet wurde (Nec unum genus noxae supra promiscua ingenuorum seminarumque erant, sed falsi testes, falsa signa testimoniaque et judicia ex eadem officina exibant. Venena indidem intestinaeque caedes u. s. w.). Der Staat griff das Uebel, sobald es ihm bekannt wurde, kräftig genug an; durch ganz Italien wurde die Feier der Bacchanalien allen Eingeweiheten untersagt, Priester und Priesterinnen zur Haft und zum Verhör gebracht. Es sollen über 7000 Männer und Frauen bei der Untersuchung theilhaftig gewesen sein, die ganz Italien in Schrecken setzte. Die blos zur Mitwisserschaft Eingeweiheten (qui tantum initiati erant et ex carmine sacro praeunte verba sacerdote preces fecerant, in quibus nefanda coniuratio in omne facinus ac libidinem continebatur, nec earum verum ullam, in quas iure iurando obligati erant, in se aut in alios admiserant, wahrscheinlich ein vorläufiger Grad) blieben im Gefängniß, die, welche thätigen Antheil an der Weihe und dem Unfug der geheimen Verbindungen genommen hatten, wurden hingerichtet. Dieser waren mehrere als jener.

Es wurden die Bacchanalien darauf zuerst in Rom, dann in Italien für immer ausgerottet und endlich das merkwürdige *Senatus consultum de Bacchanalibus* erlassen, von welchem sich ein Exemplar bis auf unsere Zeit erhalten hat (b. Fabretti *Inscr.* p. 427.; in einem Facsimile des gegenwärtig zu Wien befindlichen Originals zuletzt herausgegeben von Endlicher *catal. codd. Mss. Bibl. Vindob.* I. p. 1. tab. I. Die Abweichung von dem, was Livius gibt, ist unbedeutend). Allein es ging mit diesen Verfügungen wie mit den Kurußgesetzen; die Wurzel blieb im Boden und trieb ihre geistlichen Sproßlinge immer von neuem. Theils konnten sich die Maßregeln nur auf Italien erstrecken; Griechenland z. B. feierte seine Bacchanalien nach wie vor (noch zur Zeit des Galen, s. Job. Agl. p. 271.); theils hatte man selbst in Italien Ausnahmen machen müssen, si qua vetusta ara aut signum consecratum esset, *Liv.* XXXIX, 18., so wie auch das *SCons.* auf außerordentliche Fälle, wo diese *Sacra* nothwendig sein könnten, Rücksicht nimmt (si quis tale sacrum solenne et necessarium duceret, nec sine religione et piaculo se id omittere posse, apud praetorem urbanum profiteretur, praetor senatum consuleret. si ei permissum esset, quum in senatu centum non minus essent, ita id sacrum faceret, dum ne plus quinque sacrificio interessent neu qua pecunia communis neu quis magister sacrorum aut sacerdos esset. Das Original hat für „plus quinque“ das Genauere ne viri plus duobus, mulieribus plus tribus adfuisse vellent). Daß in Etrurien noch später Bacchusdienst existirte, folgt aus den Nachweisungen b. Müller *Etrusk.* II. S. 77. N. 36. Daß er auch zu Rom mit allen seinen Mißbräuchen in der Kaiserzeit fortbauerte, beweisen theils die häufigen bacchischen *Sarcophagreliefs*, theils andere von Gerhard neuerdings mit vielseitiger Gelehrsamkeit beleuchtete Denkmäler (s. Gerhard in d. Beschreibung d. St. Rom I. S. 320 ff.; antike Bildwerke *Zf.* XCI, 2-4.; *etrusk. Spiegel* *Zf.* XII. u. XIII. mit d. Erläut. S. 36-46.). Feierte doch Messalina selbst am Hofe solche Orgien (*Tac. Ann.* XI, 31.). Noch unter Valens gab es Bacchanalien (Theodoret *Hist. Eccles.* V, 21, 226.). — Literatur: Joh. Nicolai *de ritu antiquo et hodierno Bacchanaliorum commentatio* in *Gronov. thes. gr.* Vol. VII. p. 179-219., jetzt ohne Werth. Meursius verspricht *Gr. fer. v. Aevonia* eine Monographie darüber; eine solche existirt aber nicht. Vgl. noch den Artikel *Dionysos* v. Richter in der *Allgem. Encyclop.* v. Ersch u. Gruber I. 25. S. 353-394. Die sonst anzuführenden Untersuchungen beschränken sich auf die attischen Dionysien und besprechen auch diese zunächst nur in Beziehung auf das Theater. Sie differiren sehr in den Resultaten. Vgl. Scaliger *emend. Temp.* I. p. 29. Casaub. *Satyr. poes.* I, 5., ad Athen. V. p. 2180., Theophr. *Char.* 3. Palmer *exercit.* in *auct. gr.* p. 617-619. Petit *Legg. Att.* p. 112-117. Spanheim *Arg. ad Aristoph. Ran.* T. III. p. 12 ff. ed. Beck. Oderici *diss. de didasc. marmor. Romae* 1777. und bei Marini *Inscriz. Albano Roma* 1785. 4. p. 161-170.; ferner Kanngießer die alte komische Bühne zu Athen, Breslau 1817. 8. S. 245-336., G. Hermann *Leipz. Lit. Zeit.* 1817. Nr. 59. u. 60., auch in Beck's *Aristoph.* T. V. p. 11-28. Fr. B. Frisische, de *Lenaeis Atheniensium festo*, Rostochii 1837. 4., welche die Lenäen mit den ländlichen Dionysien; weiter Selben *ad Marm. Oxon.* p. 35-39. ed. Prideaux. Corfini *Fest. Att.* II. p. 325-329. Kuhnfen. *auctar. ad Hesych.* T. I. p. 999., auch in *Opuscc.* p. 206-215. Wyttensbach *bibl. crit.* p. II, 3. p. 41 ff. Barthélemy *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XXXIX. p. 172 ff. und Spalding *Abh.* d. *Berl. Acad.* v. 1804-11. S. 70-82., die die Lenäen mit den Anthesterien für identisch halten; endlich Böckh *Abh.* d. *Berl. Acad.* v. 1816. S. 47-124. Büttmann *ad Demosth. Mid.* p. 119. Ideler *Handb.* d. *Chronol.* S. 417. G. C. W. Schneider das attische Theaterwesen, Weimar 1835. S. 2 ff. 32 ff., die alle vier Feste, so wie oben geschehen ist, unterscheiden. [Preller.]